



Regio-Ausgabe

Aargauer Zeitung / Freiamt
5610 Wohlen
058/ 200 53 33
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 9'263
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 001.001
Abo-Nr.: 1083040
Seite: 30
Fläche: 69'630 mm²



Pascal Leuchtmann von der ETH Zürich erklärt, weshalb es in der Schweiz 50 000 Basisstationen braucht, damit wir mit dem Handy telefonieren können.

Hirntumor wegen des Handys?

Wohlen TecNight der Kantonsschule bot 44 Referate zu den unterschiedlichsten Themen

VON EDDY SCHAMBRON

Sie hatte nur einen Nachteil, die TecNight an der Kantonsschule Wohlen: Man konnte nicht alle Referate mitnehmen. 50 Referentinnen und Referenten aus Hochschulen und Unternehmen zeigten auf, wie Technik unser Leben prägt, was sie kann und was sie (noch) nicht kann. Gegen 1500 Gäste haben die Möglichkeit genutzt, sich zu informieren und sogar mitzureden.

Neben den Referaten gab es drei Science-Talks. Zwei davon führten Schülerinnen und Schüler mit Fachleuten zu den Themen «Zukunftskrankheit Allergie» und «Schwarze Löcher und Gravitationswellen». Den dritten zum Thema «Mensch - Maschine» moderierte der Wohler Nationalrat Matthias Jauslin. Die TecNight bildete den Abschluss der Jubiläumsveranstaltungen zum 50-jährigen Bestehen der Kantonsschule Wohlen. Die Schule organisierte

sie zusammen mit der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften SATW.

Breites Angebot

Man musste nicht Technik-verrückt sein, um an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Neugier auf eines oder mehrere Themen des Abends, der von Bildungsdirektor Alex

Menschen mobil telefonieren, desto mehr solcher Anlagen braucht es.

31

Basisstationen (Antennen) sorgen in Wohlen dafür, dass man überall mit dem Handy telefonieren kann. Schweizweit sind rund 50 000 solcher Anlagen in Betrieb. Je mehr



Regio-Ausgabe

Aargauer Zeitung / Freiamt
 5610 Wohlen
 058/ 200 53 33
 www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 9'263
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 001.001
 Abo-Nr.: 1083040
 Seite: 30
 Fläche: 69'630 mm²

Hürzeler eröffnet wurde, reichten aus. Die Auswahl war beachtlich: Vom «alltäglichen Wahnsinn im Handy» über Plastikmüll in den Weltmeeren bis zum Gotthard-Tunnel, von der Faszination Brückenbau über die Nanomedizin bis zu Antrieben für die Forschung im Weltall reichte die Palette spannender Referate.

Die TecNight ist eine Initiative der SATW und soll das Verständnis und das Interesse rund um die Technik fördern. Sie wurde seit 2010 fünfmal an verschiedenen Gymnasien der Deutschschweiz durchgeführt, in der Regel anschliessend an einen TecDay. Während der TecDay 90-minütige interaktive Module für die Schülerinnen und Schüler bietet, wendet sich die TecNight mit kürzeren Referaten auch an die interessierte Öffentlichkeit.

Strahlung ist nicht gleich Strahlung

Wir setzten uns zu Pascal Leuchtmann und Gregor Dürrenberger von der ETH Zürich, Thema Handystrahlen. Das betrifft uns ja mehr oder weniger alle. Doch Strahlung ist nicht gleich Strahlung, und wie stark man ihr ausgesetzt ist, bestimmt man zu einem guten Teil selber. Sowohl das Handy als auch die Basisstation, die Antenne, setzen elektromagnetische Wellen frei. Die Feldstärke wird mit wachsender Di-

stanz schwächer, weshalb es viele Basisstationen braucht, um das drahtlose Telefonieren flächendeckend zu gewährleisten. Gesamtschweizerisch sind rund 50 000 Basisstationen in Betrieb, in Wohlen sind es beispielsweise 31, wie Leuchtmann darlegte. Er unterstrich, dass die grösste Strahlenbelastung nicht etwa von den Basisstationen ausgeht, sondern vom Handy.

Warme Ohren

Wissenschaftlich nachgewiesen ist, dass Hochfrequenzstrahlung ins Gewebe eindringt und den Körper erwärmt. «Die geltenden Grenzwerte schützen aber 100-prozentig vor einer Übererwärmung», beruhigte Dürrenberger. In Blindversuchen sei festgestellt worden, dass Menschen kein Sensorium für elektromagnetische Felder hätten. «Menschen nehmen diese Felder nicht wahr.» Als unwahrscheinlich gilt, dass das Telefonieren mit dem Handy eine Wirkung auf Herz und Kreislauf hat. Und schliesslich seien seit der Einführung der Mobiltelefonie keine erhöhten Erkrankungsraten in der Krebsstatistik festgestellt worden, «selbst wenn man eine Latenzzeit von gegen 20 Jahren berücksichtigt». Wer auf Nummer sicher gehen will, nutzt die Freisprechanlage oder ein Headset beim Telefonieren mit dem Handy.